

# Was passiert am Everest?

Die Himalaja-Chronistin Billi Bierling über  
Fahrradfahren in Kathmandu, Pizza-Bestellungen ins Basislager  
und die Rekordsucht an den höchsten Bergen der Welt

Interview: Dominik Prantl

**B**illi Bierling, geboren 1967, wuchs in Garmisch-Partenkirchen mit einer erstaunlichen Berg-Aversion und eher durchschnittlichen Schulnoten auf, ehe sie im Erwachsenenalter sowohl das Bergsteigen sowie den Weitblick zu schätzen lernte. Seitdem stand sie auf sechs Achttausendern – auf drei davon ohne Flaschensauerstoff. Als Experte für den Höhentourismus gilt sie aber vor allem wegen ihrer Funktion als Himalaja-Chronistin. Seit 2004 ist sie dabei, seit 2016 leitet sie die Himalayan Database, welche die Besteigungen von 471 Gipfeln zwischen 6500 und 8848 Metern dokumentiert. Ihre Vorgängerin war die legendäre Database-Gründerin Elizabeth Hawley. Jeweils mehrere Monate pro Jahr wohnt Bierling in Nepals Hauptstadt Kathmandu, in Garmisch-Partenkirchen und in Bern – sofern sie nicht gerade als Kommunikationsexpertin für die Humanitäre Hilfe der Schweiz anderswo in der Welt im Einsatz ist. Derzeit befindet sie sich auf Vortragstournee für ihr neues Buch.

**SZ: Ihr neues Buch heißt: „Ich hab ein Rad in Kathmandu“. Wieso ein Rad?**  
Billi Bierling: Weil das Fahrrad die beste Erfindung der Welt ist. Ich muss auf keinen Bus warten, ich stehe in keinem Stau, wobei man in Kathmandu selbst mit dem Fahrrad im Verkehr stecken bleiben kann. Inzwischen bin ich mit meinem 19 Jahre alten Fahrrad auch stadtbekannt, wenn auch nicht ganz so, wie es Miss Hawley mit ihrem hellblauen Käfer war. Fahrrad bedeutet für mich Freiheit.

**Kathmandu gilt wegen der Kessellage als eine der Städte mit der höchsten Luftverschmutzung. Und da fahren Sie Rad?**  
Ja, da jogge ich auch, und alles ohne Maske. Die gehörte in Nepal schon lange vor

innerhalb von zwei Monaten. Das war früher undenkbar.

**Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass sich Höhenbergsteiger durch besonders viel Selbstverliebtheit, Egoismus und Geltungsbedürfnis auszeichnen. Haben Sie während Ihrer Arbeit viel mit Narzissten zu tun?**

Ich weiß nicht, ob man das Narzissmus nennen kann. Jeder hat einen guten Grund dafür, Achttausender zu besteigen, und jeder Grund ist legitim. Der eine macht es für seine verstorbene Mutter, der Nächste

**schon Pizzen ins Everest-Basislager fliegen. Ist das noch Alpinismus?**

Ich muss das klarstellen: Simone ist nicht extra geflogen, sondern hat die Pizzen auf einem seiner Transportflüge mitgenommen. Aber ein bisschen Luxus im Basislager darf man schon haben. In unseren heimischen Berghütten gibt es ja inzwischen auch viele Annehmlichkeiten. Das ist der Gang der Zeit. Warum sollte man das Nepal verwehren? Der Everest-Tourismus wird auch sehr gerne kritisiert. Natürlich arbeiten die Sherpas extrem hart. Aber sie werden für nepalesische Verhältnisse gut dafür bezahlt.

**Inzwischen werden die Sherpas sogar selbst zu Medienstars. Das ist eine eher positive Entwicklung, oder?**

Eine sehr positive Entwicklung! Sie haben sich das schwer verdient. Nur: Es ist ein Geben und Nehmen. Wenige Everest-Aspiranten wären ohne die Hilfe der Sherpas auf den Gipfel des Everests gekommen, manchmal schieben oder ziehen sie ihre Kunden Richtung Gipfel. Jedoch wären die Sherpas ohne die Westler auch nicht dort, wo sie heute sind.

**Unter Hawley galt noch die Prämisse: Ein Sherpa kann kein Expeditionsleiter sein. Zeitweise wurden vom Ministerium nicht einmal Gipfelzertifikate für Sherpas ausgestellt. Warum?**

Das Problem war damals: Die Sherpas sind nach einer Everest-Besteigung sofort in ihre Dörfer zurückgegangen und waren nicht mehr greifbar. Vielen war ein Gipfelzertifikat auch nicht wichtig. Wir haben die Informationen der Sherpas meist von den Expeditionsleitern bekommen und sie in unsere Datenbank aufgenommen. Die Sherpas zu identifizieren ist allerdings sehr schwierig, da sie nach den Wochentagen benannt sind, an denen sie geboren wurden; es gibt unendlich viele Lhakpas oder Pasangs. Miss Hawley wiederum ist schon zu einer Zeit nach Nepal gekommen, als noch die traditionelle Meinung vorherrschte, dass Sherpas nur die Assistenten am Berg sind und keine Expedition leiten können. Aber natürlich können sie es.

**Hawley wirkt in Ihrem Buch öfter auch mal kratzbürstig und oberlehrerhaft. Einmal hat sie sogar ihre Tastatur nach Ihnen geschmissen. Wieso arbeitet man für so jemanden 14 Jahre lang – und das auch noch unentgeltlich?**

Weil ich Miss Hawley und ihre Arbeit sehr schätzte und ich mich in dieser Bergsteigerwelt wohlfühlte. Kein Geld der Welt hätte mir das ersetzen können. Ich kann und konnte meinen Lebensunterhalt ja immer anders verdienen. Hätte mich Miss Hawley gefeuert, wäre das furchtbar für mich gewesen.

**Hängt Ihre Treue auch ein wenig mit der Macht zusammen, die der Himalayan Database de facto zukommt? Denn es ist doch so: Wenn man darin nicht aufgeführt wird, war man auch nicht oben.**

Nein, ganz gewiss nicht. Zu Miss Hawleys Zeiten hatte die Database mit Sicherheit noch mehr Bedeutung. Es wurde zwar gerne behauptet: Wenn Miss Hawley dir nicht glaubt, dann warst du nicht auf dem Gipfel. Jedoch hat sie immer gesagt: „Wir nehmen die Daten auf. Wir sind keine Schiedsrichterinnen.“ Wenn jedoch eine Besteigung von anderen Leuten mit triftigen Gründen angezweifelt wird, dann wird sie in der Datenbank mit einem „disputed“ versehen also: umstritten. Aber nicht, weil wir das bestreiten, sondern andere Leute gute Gründe haben, das zu tun.

**Laut Recherchen des Berg-Chronisten Eberhard Jurgalski sollen nur drei Menschen auf allen Achttausendern gestanden haben – 49 weniger als bisher angenommen. Was ist da schiefgelaufen?**

Nichts. Bei den Besteigungen, die Jurgalski und sein Team anzweifeln, geht es um

Gipfel, die Teil eines langen Grats sind oder eine Wechte im Gipfelbereich haben. Man sollte hier eine Toleranzgrenze einrichten, denn leider ist das Höhenbergsteigen nicht wie ein 100-Meter-Lauf mit ganz klaren Parametern. Wir von der Himalayan Database brauchen da auch eine klare Linie, wie wir in Zukunft weiterfahren. Aber die Geschichte neu zu schreiben wäre nicht richtig und würde die Arbeit von Elizabeth Hawley infrage stellen. Ich denke, dass die 52 Bergsteigerinnen und Bergsteiger, die auf allen Achttausendern gestan-

den haben, nach bestem Wissen gehandelt haben. Viele hatten ja noch keine modernen Hilfsmittel wie Drohnen oder GPS.

**Wie viele Interviews mit Bergsteigern haben Sie in all den Jahren geführt?**

Ich glaube so... 3000 bis 4000? Jedenfalls führe ich heute viel weniger Interviews, weil wir viele Informationen vom Tourismusministerium oder durch unseren Online-Fragebogen bekommen. Es ist für unser Team von sechs Leuten nicht mehr machbar, alle Bergsteiger zu befragen. Die jungen Bergsteiger wissen zum Teil auch

gar nicht mehr, was die Himalayan Database ist. Es spielt sich viel mehr auf den sozialen Medien ab. Wir versuchen aber, jene zu treffen, die Erstbegehungen machen oder neue Routen eröffnen.

**Irgendwie scheint es früher spannender gewesen zu sein. Macht das noch Spaß, als Gralshüterin der Bergbesteigungen zu arbeiten?**

Ja, das macht es noch, auch wenn sich die Zeiten geändert haben. Und obwohl Miss Hawley manchmal Druck machte, vermisse ich sie. Sogar wahnsinnig.



Und dahinter der Mount Everest: Billi Bierling auf dem Gipfel des Nachbarbergs Lhotse und beim Wandern vor der Ama Dablam. Die Garmischerin lebt mehrere Monate im Jahr in Kathmandu und dokumentiert die Besteigungen der Gipfel. FOTOS: ARCHIV BIERLING, ALEX TREADWAY

Corona zum Stadtbild, und man zieht sie eher draußen auf, nicht drinnen. Wobei ich meine Lunge noch nicht röntgen ließ. Sie waren auf sechs Achttausendern, darunter der Everest. Sie bezeichnen sich aber als keine außergewöhnlich gute Bergsteigerin, sondern als eine, die auf die Arbeit der Sherpas angewiesen ist. Stimmt so weit, oder?

Also, ich bin keine autonome Bergsteigerin. Ich habe spät damit angefangen und hätte mir bestimmt mehr aneignen können, nur war mir das offenbar nicht wichtig genug. Ich weiß natürlich, wie man mit Steigeisen und Eispickel umgeht.

**Schon eine ganze Menge...**

Aber mir fehlt, wie soll ich sagen, das Urgefühl für die Berge, wie es zum Beispiel Gerlinde Kaltenbrunner hat. Ich habe leider einen schlechten Orientierungssinn und brauche Unterstützung und Führung. Dazu stehe ich auch. Dafür habe ich eine gute Ausdauer und viel Freude am Bergsteigen.

**Man könnte auch sagen, Sie liegen voll im Trend. Die Zahl der nicht autonomen Bergsteiger an den höchsten Bergen ist seit Ihrem Start bei der Himalayan Database 2004 deutlich gestiegen.**

Stimmt. Ein Beispiel: Zwischen 1953, dem Jahr der Erstbesteigung, und 1996 – das Jahr nehme ich gerne als Referenzjahr für den Beginn des modernen kommerzialisierten Höhenbergsteigens – gab es 674 erfolgreiche Everest-Besteigungen. Im Jahr 2022 standen innerhalb von zwei Wochen 763 Menschen auf dem Gipfel.

**Wie sieht die Entwicklung an den anderen Achttausendern aus?**

Sehr ähnlich. Alle 14 Achttausender zu besteigen ist inzwischen zum Trend geworden, genauso wie die Seven Summits. Manche besteigen Everest, Lhotse und Makalu

um vom Nachbar bewundert zu werden, der Dritte hat den Kindheitstraum. Es geht aber schon darum, Menschen zu beeindrucken. Ich war auch auf dem Everest, wie inzwischen 6338 andere, und ich bin ja auch irgendwie mit geschwommen. Und die Leute sagen noch heute zu mir: „Mensch, du warst da oben.“ Man kriegt Bewunderung. Auch die Rekorde am Everest werden immer abstruser. Erster Diabetiker, erster Blinder, erster beidseitig Beinamputierter. Geht's noch verrückter?

Ach ja. Längste Haare zum Beispiel, der erste Veganer, die erste Flugbegleiterin. Oder der Kanadier, der mich darauf hinwies, dass er womöglich als Erster mit einem Eispickel in der Hand aufgestiegen ist.

**Das war aber doch ein Scherz, oder?**  
Glaube ich nicht. Vielleicht habe ich das falsch interpretiert, aber so wie er das formulierte, war es sein Ernst. Der Eispickel ist inzwischen wegen der ganzen Fixseile ja wirklich zweitrangig.

**Ist der Tourismus in Ihrem Geburtsort Garmisch trotz Zugspitze noch ein wenig bodenständiger als jener in Nepal?**

In Nepal gibt es ungeheuer viel Wettbewerb, jeder will den anderen übertrumpfen. Hat die eine Expedition heuer eine Espresso-Maschine im Basislager, gibt es bei der anderen ein Jahr später auch noch Cappuccino. Und ich höre nicht auf, in dieser Welt überrascht zu sein. Das Allerneueste ist eine Everest-Besteigung für 450 000 Dollar pro Person, die als VVIP-Expedition beschrieben ist. Da gibt es unbegrenzten Flaschensauerstoff, drei persönliche Sherpas, einen persönlichen Bergführer, einen persönlichen Arzt, eine zweiköpfige Filmcrew, Helikopterflüge.

**Simone Moro, selbst Alpinist und Hubschrauberpilot in Nepal, musste sogar**

In Dubai ist immer  
**DIE PERFEKTE ZEIT**  
für Urlaub

**FLY BETTER**

Von Wasserspaß bis magische Wüstenabenteuer – der Sommer in Dubai hat alles zu bieten. Holen Sie das Beste aus Ihrem Urlaub heraus und erleben Sie die unglaubliche Vielfalt spannender Aktivitäten in Dubai. Fliegen Sie diesen Sommer mit Emirates und beginnen Sie Ihre Reise mit köstlicher Gourmerküche und endloser Unterhaltung.

[www.emirates.com](http://www.emirates.com)